

Winterfortbildung der MGZMK – viele Wiederholungstäter waren dabei...

Von Dr. Matthias Schinkel und Dr. Tobias Gürtler

Anknüpfend an die erfolgreiche erste Veranstaltung im vergangenen Jahr fand auch im Januar 2013 die Winterfortbildung der MGZMK in Scheffau/ Tirol, sehr zur Freude vieler Kollegen, erneut statt. Schon beim Come together am ersten Abend wurde schnell klar, dass sich unter den 37 Teilnehmern viele bekannte Gesichter aus dem Vorjahr befanden, was sicherlich ein Zeichen dafür ist, dass die letztjährige Premiere positiv in Erinnerung geblieben ist.



Der erste Fortbildungstag wurde von Prof. Dr. Dr. Schlegel (Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen) geleitet und war chirurgisch orientiert. Den Einstieg in die Thematik fand der Referent über die Diskussion, in welchem Umfang primär chirurgische Behandlungen in einer allgemeinärztlichen Praxis bewältigt werden können. Exemplarisch dafür stehen der Umgang mit Kindern nach Zahntrauma in der zweiten Dentition, aber auch die Grundregeln



der Versorgung von Wunden im Mund- und Gesichtsbereich. Solche nicht planbaren Behandlungsfälle führen nicht selten dazu, dass auch ein bestens organisierter Praxisablauf vollständig durcheinander gebracht werden kann.

Prof. Schlegel legte sein besonderes Augenmerk auf eine ausgiebige mechanische und chemische Wundreinigung, die nachdrücklich empfohlene Anwendung einer Handbürste wird wohl kein Teilnehmer in Zukunft vergessen. Übersehene und in die Tiefe versprengte Fremdkörper in Wunden sind häufig Ursache für Sekundärinfektionen während des Heilungsverlaufs und sind nur durch eine subtile Exploration der Wunde vermeidbar.

Eine großflächige chirurgische Wundrevision im Sinne der Friedrich'schen Wundausschneidung ist aufgrund der guten Vaskularisation und Immunkompetenz im Gesicht nicht angezeigt. Gewebeanteile werden nur dann und dabei besonders zurückhaltend exzidiert, wenn sie eindeutig nekrotisch sind. Im Gegensatz zum restlichen Körper ist das Zeitfenster zur Wundversorgung im Kopf- Halsbereich mit 24 Stunden um ein Vierfaches größer.

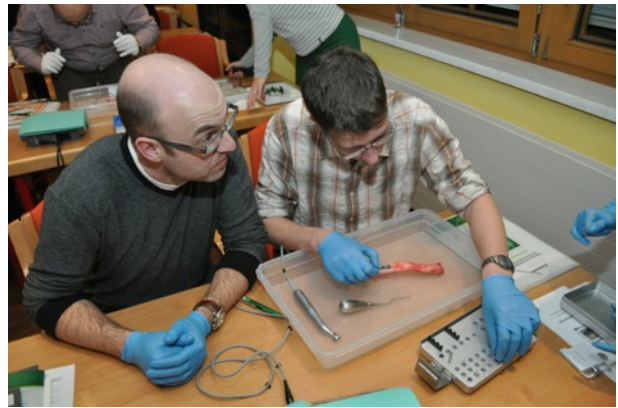
Einige zum Teil sehr eindrucksvolle und einprägsame Bilder veranschaulichten die Problematik der Wundversorgung sehr nachhaltig.

Trotz der in den letzten Jahren stetig zurück gehenden Inzidenz von Tetanusinfektionen, die in Deutschland immer noch zu 25 Prozent letal verlaufen, wies Prof. Schlegel darauf hin, bei allen Verletzungen unbedingt den Tetanusschutz unserer Patienten abzuklären.

Ein weiteres Thema am ersten Fortbildungstag war der allgemeinmedizinische Risikopatient. Prof. Schlegel empfiehlt, dem Erscheinungsbild des Patienten einen

besonders großen Stellenwert beizumessen, da sich viele systemische Erkrankungen auch an der äußeren Haut manifestieren.

Bei chirurgischen Eingriffen antikoagulierter Patienten droht die Ausbildung von postoperativen Hämatomen, die bei größerem Umfang atemwegsverlegende Ausmaße annehmen können. Hier ist eine Überwachung unerlässlich, um weitere schwerwiegende Komplikationen zu vermeiden.



Sehr interessant war auch das update zu den Kenntnissen über die Blutgerinnung, den angeborenen Blutgerinnungsstörungen und insbesondere auch über die sogenannten Neuen Oralen AntiKoagulantien (NOAK, z.B. Pradaxa®, Xarelto®, Eliquis®), mit denen wir als Zahnärzte in der Praxis immer häufiger konfrontiert werden. Es wird empfohlen, dass einfache chirurgische Eingriffe wie Zahnentfernungen und Implantationen ohne Augmentation unter NOAK ohne Unterbrechung der Therapie durchgeführt werden können. Grundsätzlich und selbstverständlich ist, dass eine Unterbrechung der NOAK-Therapie nur nach Rücksprache mit dem behandelnden Arzt unter Abwägung von Nutzen und Risiko durchgeführt werden sollte.

Den zweiten Fortbildungstag gestaltete Prof. Dr. Stephan Eitner (Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen) aus der Prothetik. In seinem Einführungsvortrag konnte er wertvolle Hinweise zur Pfeilerbewertung bei konventionellem und implantatgetragenen Zahnersatz geben. Im Bezug auf den herausnehmbaren, klammerverankerten Zahnersatz wurden Grundprinzipien der Gerüstgestaltung erarbeitet, die für den Erfolg im Bezug auf Funktion und Ästhetik des Zahnersatzes in der Modellgussprothetik Voraussetzung sind.



Weiterhin erläuterte Prof. Eitner grundlegend die Thematik der Vollkeramiken. Anhand der werkstoffkundlichen Eigenschaften charakterisierte er die einzelnen Keramiken, von der reinen Glaskeramik bis zum Zirkondioxid, und leitete dementsprechende Hinweise zur Zementierung bzw. dem richtigen Herstellen eines adhäsiven Verbundes vom Zahn zur Keramik her. Dabei wurde deutlich, dass für viele keramische Materialien keine Langzeitergebnisse vorliegen und eine evidenzbasierte Versorgungssicherheit in den wenigsten Fällen gewährleistet werden kann. Kontrovers diskutiert wurde auch die immer populärer werdende Versorgung mit unverblendeten Zirkonoxidkronen mit ihrem überdurchschnittlichen Abrasionsverhalten am Antagonisten, insbesondere bei fehlendem Glasurbrand bzw. nachdem dieser durch Einschleifmaßnahmen wieder entfernt wurde.

Den Abschluss des Prothetik-Tages bildete eine, wie schon wie im vergangenen Jahr sehr rege geführte Falldiskussionsrunde. Hierfür wurden dankenswerterweise im Vorfeld von einigen Teilnehmern aktuelle Fälle vorbereitet, welche dann gemeinsam mit den Referenten und dem Auditorium diskutiert wurden. Hierbei konnten Lösungen erarbeitet werden, die letztendlich den betroffenen Patienten einen Nutzen bringen werden.

Ein Workshop der Firma Straumann zum Thema navigierte Implantation komplettierte den fachlichen Teil der Veranstaltung. Dabei konnten alle Teilnehmer unter Anleitung am Laptop eine eigene Implantatplanung durchführen.

Zwischen den Vorträgen gab es natürlich, insbesondere in Anbetracht des besonderen Fortbildungsortes, auch Zeit, die optimalen Pistenbedingungen im Skigebiet rund um den wilden Kaiser zu genießen, in diesem Jahr glücklicherweise auch bei fantastischem Kaiserwetter.

Im Rahmen des Abendprogrammes fanden zwei ebenfalls gut besuchte Off-Topic-Vorträge statt. Zum einen gab Prof. Eitner einen kurzweiligen Abriss zum Thema Hypnose und Kommunikation in der Zahnmedizin. Zum anderen war eine kommentierte Diashow des Thüringer Hilfsvereins „Dentists for Africa“ zu sehen. Am letzten Abend fand die 2. Winterfortbildung im Rahmen eines Hüttenabends ein tolles Ende. Als abschließendes sportliches Highlight galt es dabei, eine rasante Schlittenfahrt über mehrere Kilometer ins Tal zu meistern, die alle Teilnehmer und Angehörige unverletzt überstanden.

Aufgrund des wieder unmittelbar positiven Feedbacks scheint die Winterfortbildung eine gewisse Tradition und ein wesentlicher Programmpunkt in der Thüringer Fortbildungslandschaft der Mitteldeutschen Gesellschaft zu werden.

